

er
gerben und
e Haut, desto
braucht, wird
gesandt.
riedenheit.
n, Sask.

aturbedürf-
ren an
Wadena, Sask.
garantiert.
rag ohne Verzug

a-Hotel
toon
Gute Mahlzeiten.
bedienung.
of fuer jeden Zug.
Deutsch.

FINISHING
an den Billire
des Empfangs er-
sh prints.
IO, Wilkie, Sask.

h Repairing
manufacturing at
prices.
ame day as received
Wholesale and Retail
sells for less.
ASKATOON, Sask.

CREAMERIES
D.
Medaille
und Eiscream
in Schied am glei-
cherung von Cream
T, SASK.

Watson kommt,
ria Hotel
Robinson, Prop.

ESS
advertise in the two
St. Peters Bote
essenger. Read in
es, of all classes,
Province. For ad-
to the Manager,
Muenster, Sask.

en goldenen
selbern.

rd ganz von dem
mahnen und seine
bildende strast ist
ur alle Proforten
zu bauen wahlst
wert, weil es das

Mills, Ltd.,
Sask.

abrik und

t, auch Schinken,
isten Preisen. Da
er frisch und
Wiederverkäufer
Schweizerkäse.
Auch kaufen

katoon, Sask.
eschaeftsfuehrer.

MARKET
ig.
ürfte.
d Geflügel,
chte Preise.
T, SASK.

U.I.O.G.D.

Auf daß
in Allem
Gott
verherrlicht
werde!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA ET
LABORA

Bete
und
Arbeits!

22. Jahrgang. Münster, Sask., Donnerstag, den 5. November 1925. Fortlaufende No. 1131

Welt-Rundschau.

Das große Blutbad in Damaskus, Syrien.

Große und wichtige Dinge haben sich im Laufe der letzten Woche ereignet. Aber keines derselben hat so sehr die Augen der Welt auf sich gezogen wie das von den Franzosen in Damaskus angerichtete Blutbad. Dasselbe dauerte vom 18. bis 20. Oktober, nähere Nachrichten erreichten aber die Öffentlichkeit erst am 28. Oktober. Wie alles so kam, wie viel Eigentum zerstört, wie viele Leben vernichtet wurden, läßt sich bisher nicht feststellen. Die Zahl der Toten wird in verschiedenen Berichten oder Vermutungen verschieden angegeben auf 1.000, auf 2 bis 8.000; sogar bis auf 25.000. Was immer die Wahrheit sein mag, die Worte eines Reisenden, der Augenzeuge war, werden wohl richtig sein: die Zeit der Verheerung waren Tage und Nächte von unversehlichem Schrecken. Von denselben Reisenden soll der Beginn der Unruhen in folgender Weise beschrieben worden sein: Hofjan el Karret, Leiter einer Schar von Eingeborenen, drang am 18. Oktober in das Chagour-Biertel und forderte die Bewohner zur Erhebung auf. Die Schar griff dann einen Polizeiposten an, die Bewohner der Gegend schlossen sich den Rebellen an. Alle zogen gegen das Medan-Biertel, dessen Bewohner sich Hasan widersetzten. Viele Franzosen arbeiteten mit Armeniern in diesem Viertel. Sie wurden von den Rebellen und einer anderen Abteilung, die aus einer anderen Richtung kam, weitend angegriffen. Hundert Männer fielen in diesem Kampf.

Das war, soweit man bis jetzt weiß, die Provokation. Es war gewiß eruit genug, aber eine mächtige Abteilung französischer Soldaten hätten instand zu sein sollen, diesen Aufstand zu unterdrücken, ohne die Massen der unschuldigen besondern Gefahren aussetzen. Dieses Mittel scheint jedoch gar nicht versucht worden zu sein. Was nun folgte, ist wahrlich unergreiflich, es scheint fast auf Wahlen vor abgehen gewesen zu sein.

Röglisch, so lautet der Bericht weiter, erdigen ein Aeroplan und warf Bomben auf die im armenischen Viertel versammelten Volksscharen. Dann kamen Tanks und Panzerwagen und weitere Flugzeuge, die alle sich zur Vernichtung der Rebellen vereinigte. Schließlich feuerte die Artillerie in der Festung auf den Rebellen ab. Die Verheerung dauerte von Sonntag nachts bis Dienstag. Die Geschosse richteten große Verheerung an.

Das alles sieht aus, als ob die Franzosen bloß auf eine Gelegenheit gewartet und dieselbe sogar herbeigewünscht hätten, um in Syrien ein Exempel zu statuieren. Die Syrier, vor allem die Drusen Stämme, hatten bisher nicht begriffen, was es heißt, unter französischer Mandatsverwaltung zu stehen. Sie hatten sich einig gebildet, sie seien ein freies und unabhängiges Volk, denen die Franzosen als Mandatäre des Völkerbundes den Weg zur Selbstverwaltung zeigen sollten. Damit stimmte die französische Auffassung nicht überein. Denn für diese bedeutete das Mandat über Syrien nichts mehr und nichts weniger, als daß Syrien eine französische Kolonie geworden war. Darin stimmte ihre Ansicht mit den übrigen Mandatären überein. Denn der Name „Mandat“ war nur für das Weltpublikum erfunden wor-

den, für die Wissenden bedeutete es einfach so viel wie Annexion.

Daß es bei dieser Verdrängtheit der Auffassung zu Reibungen und Kämpfen kommen mußte, ist selbstverständlich. Um nun diesen ein Ende zu machen und die Syrier von der Falschheit ihrer Auffassung zu kurieren, griffen die Franzosen nach einem Mittel nach Art des berühmten Doktors Eisenbarth.

Wie alles, hat diese Sache ihre zwei Seiten, eine gute u. eine schlimme. Die schlimme Seite besteht darin, daß der mohammedanischen Welt von einem als christlich geltenden Volke in unerhörter Weise Vergewaltigung gegeben wurde. Ihre einstmaligen Herrscher in Konstantinopel, so verrottet sie waren, waren doch noch Engel im Vergleich zu den Franzosen. Die Franzosenherrschaft in Syrien wird sich als ein fürchterlicher Schlag gegen das Christentum im Osten erweisen. Viele Syrier haben gewiß schon längst die Ueberzeugung gehabt, daß die Franzosen die christlichen Missionen im Osten nur deshalb so jählich beschlügen, weil sie in ihnen die Vorhut der französischen Herrschaft betrachteten. Darin haben sie sich auch nicht getäuscht. Nicht daß die Missionen diesem Zwecke dienen wollten, denn sie wollten es sich zur Aufgabe, das Christentum dort zu beschützen und auszubringen. Aber das Freimaurertum, das jede Bewegung in Frankreich regiert und die Kirche beschützt bis ans äußerste knechtet, verfolgte ihre eigenen Zwecke in Syrien. Und diese waren keine anderen, als dadurch die französische Herrschaft in Syrien vorzubereiten.

Mit der Uebertragung des Mandats schien dieser Zweck erreicht zu sein, jetzt erheben sich die Missionen, überflüssig. General Sarraill, ein Freimaurer der rücksichtslosesten Sorte, wurde als Hochkommissar nach Syrien geschickt, und er machte es sich von aller Anfang zur Aufgabe, das Licht zwischen sich und den Vertretern der christlichen Religion zu durchschneiden. „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen!“ Aber trotz seines brüsklen Benehmens gegen die Katholiken, und trotz aller Beweise, welche die französische Regierung täglich da für liefert, daß Frankreich kein christliches Land ist, gelten die Franzosen im Osten noch immer als die Verdränger des Christentums. Nach dem Blutbade von Damaskus werden sie nun das Christentum umso mehr beschien.

Aber Damaskus hat auch seine guten Folgen. Eine davon besteht darin, daß man den Franzosen kennen lernt, wie er in Wirklichkeit ist, nicht wie er in Romänen sieht, oder in der letzten Zeit redigierten Gesandte der Ver. Staaten. Die Franzosen begannen die Bombardierung und Verheerung von Damaskus, ohne die Konstantin und Vizeger anderer Nationen auch nur zu warnen. Man scheint das nur für die dort lebenden Franzosen für nötig erachtet zu haben, damit sich diese in Sicherheit bringen konnten. Man weiß ferner nicht, daß unter Engländern oder Amerikanern Leben verlor gegen Araber waren. Aber es ist englisches und amerikanisches Eigentum zu Grunde gegangen.

Wenn es sich um den Schutz seiner Bürger und deren Eigentum im Ausland handelt, verheißt England sich nicht selten Tods. Amerika ist nicht ganz so feilig. Aber ichden-

helber muß es diesmal den weiter fohrenen Cousin in Europa nachahmen. England protestierte zuerst und forderte von Frankreich Schadenersatz für zerstörtes oder beschädigtes britisches Eigentum. Amerika zeigte, bald auf dem Fuße und tat das Gleiche. Und dieser Protest enthält zwischen den Zeilen viel mehr als er in ausdrücklichen Worten liegt. Er ist eine deutliche Verurteilung des ganzen barbarischen Vorgehens der Franzosen in Syrien.

In aller Gemütsruhe und im Bewußtsein, seine Sache gut gemacht zu haben, verließ General Sarraill nach dem Blutbade, daß die Ruhe in Damaskus wieder hergestellt sei. Zugleich verlangte er von seiner Regierung eine weitere Sendung von 15.000 Mann nach Syrien. Sarraill meint die Friedhofstraße, aber darin täuscht er sich. Diese Blutbad sogenannte christlicher Barbaren wird das Blut eines jeden Mannes in Syrien und weit darüber hinaus zur Siedehitze bringen und die Reigen der Aufständischen füllen. Schon wird gemeldet, daß nördlich von Damaskus die Revolution ausgebrochen sei und daß verschiedene arabische Stämme sich zu einem Aufstande gegen die französischen Herrscher rufen.

Doch dieses, so unangenehm und kostspielig es auch werden mag, wird die französischen Machthaber nicht aus der Fassung bringen. Es werden ihnen wohl möglich, Syrien noch weiter zu „beruhigen“, und sie würden auch vor diesem Mittel zurücktreten wenn sie auch das ganze Land in ein großes Weidenfeld verandert hätten. Was aber die französische Regierung am meisten schmerzt, ist der böse Eindruck, den diese Affäre in der Welt gemacht hat. Das Freige, das Frankreich mit unflätiger Mühe und durch eine zähe Propaganda aufgebaut hat, hat einen gewaltigen Stoß erlitten. Alle Erklärungen und Entschuldigungen, alle Vereinnahmungen, die bei der Verdrängung beschädigten Engländer und Amerikaner zu entschuldigen, werden darin nichts mehr ändern. Frankreich hat sein wahres Angezicht gezeigt, die Welt weiß jetzt, woran sie mit Frankreich ist. Seit 1918 hat es das im besten deutschen Gebiete behändig getan, und die Welt hat ihm alles nachgegeben; denn in diesem Falle war Deutschland die unterdrückte Nation, und für Deutschland durfte kein Gerechtigkeitsgefühl und kein Gefühl des Mitleids aufkommen. Jetzt aber handelt es sich um ein kleines Land, gegen das nirgends in der Welt ein Grund zum Mitleid vorliegt.

Die französische Regierung berief den General Sarraill nach Paris, um Aufklärung über die Lage in Syrien zu geben. Zugleich wurde beschloffen, an seiner Stelle einen Zivilisten zum Hochkommissar von Syrien zu ernennen. Bis zu dessen Antritt wird General Duport, ein Mitglied des obersten Kriegsrates, der eben in Syrien weilte, das Amt provisorisch verwollen.

kleinere Nachrichten.

Das griechische Verprechen an den Rat des Völkerbundes, die Truppen aus bulgarischem Gebiete zurück zu ziehen, zugleich wurde beschloffen, an seiner Stelle einen Zivilisten zum Hochkommissar von Syrien zu ernennen. Bis zu dessen Antritt wird General Duport, ein Mitglied des obersten Kriegsrates, der eben in Syrien weilte, das Amt provisorisch verwollen.

daran, sich endgültig gegen griechische Uebergriffe zu schützen. Zugleich aber erneuerte es seinen Protest beim Völkerbunde. Die von Griechenland abgegebene Erklärung, daß durch die Vermittlung von Rumänien ein Einverständnis zwischen Bulgarien und Griechenland zustande gekommen sei, scheint völlig aus der Luft gegriffen gewesen zu sein. Denn dem bulgarischen Vertreter beim Rate war davon nichts bekannt.

Der Völkerbund erneuerte seinen strengen Befehl an beide Völker, innerhalb der gegebenen Zeit das Gebiet des Bequers zu räumen. Nach 24 Stunden hätten sie dem Rate mitzuteilen, daß der dazu nötige Befehl an die Truppen gegeben, nach 60 Stunden, daß die Räumung wirklich vollzogen sei.

Die Griechen haben auch jetzt noch fort, bulgarisches Gebiet zu besetzen und Dörfer zu beschließen. Somit konnte auch Bulgarien, sogar wenn es hierzu gewillt gewesen wäre, dem Befehl des Rates nicht nachkommen. Wie es bei jedem Streite ergeht, so schob auch hier jede Partei die Schuld auf die andere und entschuldigte sich, daß die Halsstarrigkeit der anderen es unmöglich mache, das Gebotene auszuführen. Noch einmal mußte der Rat auf der Ausführung seines Befehls bestehen. Zugleich ließ er durchschreiben, daß der Völkerbund in absehbarer Zeit die Möglichkeit einer Blockade griechischer Häfen betreten habe. Auch wurde die Einleitung einer Kommission in das besetzte Gebiet in Aussicht gestellt, um an Ort und Stelle die Verantwortung für den ausgebrochenen Streit festzustellen.

Nun wurde es zuerst erant und beide Länder begannen, ihre Truppen auf das eigene Territorium zurück zu ziehen. Die Räumung ist weitgehend vollendet. Die angebliche Kommission, mit Sir Sorece Kumbold, dem britischen Botschafter bei Spanien, an der Spitze, wurde bereits eingeleitet. Zur selben gehören ein französischer und ein italienischer Offizier, sowie schwedische und holländische Zivilisten. Jetzt mag man den Streit als ruhen bezeichnen und die Gefahr eines neuen Balkankrieges als abgewandt betrachten.

Der Völkerbund sieht mit großer Genugtuung auf sein Friedenswerk zurück, er sieht darin eine große triendliche Leistung. Das sei ihm gerne zugestanden, und die ganze Welt wird ihm für das Gelingen dankbar sein. Wenn es aber heißt, daß die so abgewandte Balkankriegsgefahr internationale Bedeutung erhalten habe, weil vier große Mächte und sechs kleinere Staaten, welche die Möglichkeit des Rates bilden, in einen Einheitsfront gebunden sind, so ist dies ein großer Erfolg. Die Welt wird nicht ohne Berechtigung zweifeln können. Was bei zwei kleinen und machtlosen Ländern wirksam war, muß nicht notwendigerweise auch bei großen Mächten Erfolg haben. Aus dem ganzen Gange ist es klar, daß Griechenland sich nicht an den Befehl des Völkerbundes gehalten hätte, wenn es nicht in der Lage gewesen wäre, die Truppen zum Rückzuge zu bringen. Dann wäre auch der Zweck des Rates nicht so verheißungsvoll und anwachsende gewesen.

So groß Frankreichs Sorgen wegen Marokko und Syrien auch sind, so lassen sich nicht mit den Sorgen der Griechen vergleichen. Der Hauptgrund der Besorgnis des Völkerbundes ist die Gefahr eines neuen Balkankrieges.

Hirtenbrief

Gebet für die Verstorbenen

Sei es denn, daß die Gnade Gottes und die Güte des Apostolischen Stuhles durch die Fürbitte von Prince Albert und Saskatoon.

Dem Welt und Erdensleus, den religiösen Kommunitäten und allen Gläubigen unserer Diözese: Gruß und Segen im Herrn! (Gebet für die Verstorbenen)

Die Jahreszeit des Herbstes ist ein Bild des Todes. Wenn wir das traurige Schauspiel um uns betrachten, so können wir uns nicht des Gedankens erwehren, daß unter kurzen Leben auf den Welken der Zeit fortgetragen wird, den verdorrten Blüten gleich, die in den dichten Wäldern des Sturmes weggeweht werden. Dann erinnern wir uns an ihre verdorrten Verwandten und Freunde; wir leben sie vor unseren Augen vorüberziehen, wie sie zu uns gehören. Morgen wird die Erde an dich kommen!

Nach der Lehre unseres hl. Glaubens erwarten uns jene, die diese elende Welt verlassen haben, im nächsten Leben. Von den Kindern Gottes, die durch das kostbare Blut unseres Herrn erlöst sind, haben die einen bereits im Himmel den ewigen Lohn für ihre Tugenden und Verdienste erlangt; andere werden im Reigen der Glückseligen sein. Das ist die Lehre der katholischen Kirche.

Unsere tägliche Erziehung lehrt uns, wie schnell wir jene verlassen, die nicht mehr bei uns weilen. An Tagen ihrer Schwelgerei in die Ewigkeit hatten wir ihnen ewige Treue, ewige Freundschaft geschworen. Tod leidet, wie traurig er es, leben zu müssen, daß ihr Andenken noch einer Seele aus unsern Herzen verbannt werden ist.

Nicht so die katholische Kirche. Sie ist eine Mutter, die für jene, welche in das andere Leben hinübergegangen sind, die harte Behandlung ihrer Seelen, das aus der Tiefe emporgelicht, und nicht unaufrichtig unter dem Vorzeichen der Liebe zu erregen, um solchen ernen Mitbrüdern beizustehen, die sich selbst nicht helfen können.

Als diesen Grunde hat sie den Monat November dazu bestimmt, den Toten der Verstorbenen zu gedenken. Es ist also ihr Wunsch, daß jeder Christ es sich angelegen sein lasse, um dieselben Gebete aufzubringen und Werke der Barmherzigkeit zu verrichten. Damit ihr unsterbliche Seelen die ewige Ruhe finden, möge die Kirche die Gebete der Verstorbenen, die sich selbst nicht helfen können, unterstützen, damit ihre verdorrten Seelen, welche in der Erde liegen, wieder zu leben.

Die Geister der Verstorbenen.

Das Evangelium lehrt, daß die Seelen der Verstorbenen durch die Gebete und die Werke der Barmherzigkeit der Lebenden aus der Erde befreit werden können. Es ist unser Wunsch, daß jeder Christ es sich angelegen sein lasse, um dieselben Gebete aufzubringen und Werke der Barmherzigkeit zu verrichten. Damit ihr unsterbliche Seelen die ewige Ruhe finden, möge die Kirche die Gebete der Verstorbenen, die sich selbst nicht helfen können, unterstützen, damit ihre verdorrten Seelen, welche in der Erde liegen, wieder zu leben.

Das Evangelium lehrt, daß die Seelen der Verstorbenen durch die Gebete und die Werke der Barmherzigkeit der Lebenden aus der Erde befreit werden können. Es ist unser Wunsch, daß jeder Christ es sich angelegen sein lasse, um dieselben Gebete aufzubringen und Werke der Barmherzigkeit zu verrichten. Damit ihr unsterbliche Seelen die ewige Ruhe finden, möge die Kirche die Gebete der Verstorbenen, die sich selbst nicht helfen können, unterstützen, damit ihre verdorrten Seelen, welche in der Erde liegen, wieder zu leben.

der ewigen Glückseligkeit nur solche zulassen, die von aller Sünde und Unvollkommenheit rein sind, sei es daß sie ihre Taufschuld bewahrt, oder durch Reue und Buße sie wieder gewonnen haben.

Wir alle wissen, daß infolge der menschlichen Schwachheit unter uns die Zahl jener, die von aller Sünde und Unvollkommenheit rein sind, sehr gering ist. Die Märtyrer z.B., die den Tod erlitten, die die Märtyrer, welche sterben, bevor sie zum Gebrauche der Ewigkeit gelangt sind, empfangen die Strafe der Glorie im Augenblicke des Todes. So ist es mit jenen bevorzugten Seelen, die Gott besonders ausgezeichnet hat. Aber wenn wir bedenken, daß sogar die Heiligen nicht rein sind vor ihrem Angehite (Job 15:15), so müssen wir daraus schließen, daß der größte Teil der Gläubigen Grund hat, das gerechte Gericht Gottes zu fürchten.

Viele verlorenen Seelen, die lange ein landhottes Leben geführt haben, hat der himmlische Vater wegen ihrer untrüglichen Reue vergeben. Tod haben sie vielleicht infolge ihrer trüben Gedanken Gemütszustände viele lässliche Sünden begangen oder sie haben die geistlichen Strafen, die sie wegen ihrer Sünden nach schuldeten, nicht völlig abgeholt. Und jetzt hat der Tod sie begehrt und sie vor den allerhöchsten Richter gerufen.

Schrecklich in der Zeit wäre die Gerechtigkeit Gottes, wenn sie für immer vom Himmel ausgeschlossen wären, da sie ja doch nur geringere Vergehen begangen haben. Gott ist zu barmherzig, als daß er seine Gerechtigkeit so mit den armen Sündern verfahren ließe, die auf den rauhen Lebenspfaden gewandert sind oder während dieses harten Kampfes mit ihren Feinden verunruhigt wurden.

Das Reuegen ist das Gebet, das die Seelen Strafe leiden müssen, bevor sie in den Himmel eingehen können. Auf diese Weise kann die Gerechtigkeit Gottes betrieht werden, ohne daß seine Barmherzigkeit in irgend einer Weise dabei Einbuße erleidet. Die Gläubigen auf Erden brauchen nicht zu verzweifeln; denn wir sind sicher, daß wir unsere dahingegangenen Brüder im nächsten Leben wieder finden werden.

Vereine im Reuegen.

Nach jenen, geliebten Brüdern, nämlich die einen zu erlösen oder die Seelen der Seelen im Reuegen. Wir wollen auch mit den hl. Kirchenmännern aufwarten: Die Seelen sind von der Erde befreit, die Seelen der Seelen, die nicht rein sind. Der hl. Augustin sagte zu jenen: „Du traust nicht, was die Seelen im Reuegen leiden; so mühe dich zu tragen, was sie nicht leiden.“ Judentum ist die Strafe durch den Reuegen, die Seelen der Seelen, die nicht rein sind. Der hl. Augustin sagte zu jenen: „Du traust nicht, was die Seelen im Reuegen leiden; so mühe dich zu tragen, was sie nicht leiden.“ Judentum ist die Strafe durch den Reuegen, die Seelen der Seelen, die nicht rein sind.

Wir wollen auch mit den hl. Kirchenmännern aufwarten: Die Seelen sind von der Erde befreit, die Seelen der Seelen, die nicht rein sind. Der hl. Augustin sagte zu jenen: „Du traust nicht, was die Seelen im Reuegen leiden; so mühe dich zu tragen, was sie nicht leiden.“ Judentum ist die Strafe durch den Reuegen, die Seelen der Seelen, die nicht rein sind.

Die „Neue Blut“ und der Wirrwarr im blumigen Reiche der Mitte

(Schluß)

6. Der Kampf gilt seit einem Jahrzehnt auch den fremden Schulen, durch die die Ausländer Einfluß und Macht gewinnen; und so richten sich die Angriffe in gesteigertem Maße auch gegen die Missionschulen und ergriffen Schulen überhaupt. Die Erziehungsmethoden in den Missionschulen seien ganz veraltet; denn hier habe man noch Bekämpfung der Verwahrlosung und Aneignung der Lehren, Brieftexte, religiösen Zwang; man verbiete die Schüler, die Teilnahme an patriotischen Versammlungen; in den Mädchenchulen halte man noch an der Verhinderung der Ehe fest. Verwahrlosung und Sklaverei seien die Früchte dieser Erziehung. Die alten Beamten schicken ihre Kinder mit Vorliebe in diese Schulen; aus ihnen gingen die Verräter hervor, die China an die Fremden verkaufen. Die Schüler lernten hier fremde Sprachen und fremde Geschichte, während die heimischen Bücher vernachlässigt würden. Ueberhaupt sei das Christentum der Ruin Chinas; die Christen seien der Vortrupp der Militärs und Kapitäne. Die christliche Religion wirke wie ein Betäubungsmittel. Nachdem das Christentum im Westen bankrott gemacht, verleihe es sein Glück in China. Es sei unerträglich, die barocken katholischen Kirchen, die protestantischen Tempel und die Klöstergebäude der christlichen Jungmännervereine ansehen zu müssen; unerträglich zu sehen, wie die Bieler ihre Seele und ihren Leib den Fremden verkaufen, indem sie Christen würden. Der Verbreitung des Evangeliums dienten Generale, Statisten, Doktoren. Zum Beweis dieses Vorgehens der Spanier in Amerika in alter Zeit und die Handlungsweise verschiedener Mächte in China. Ueberhaupt seien alle Religionen Feinde des Fortschritts. Die Chinesen wüßten, daß es keinen Gott über ihnen gebe. Mit Hinweis auf das Vorhaben der Türkei wird die Forderung der fremden Schulen, ein staatliches Schulmonopol und revolutionäre Erziehung gefordert. Dieser Geist ist auch schon in christlichen Schulen eingedrungen. So erhoben sich in Canton das protestantische Trinitätskolleg und die katholische Herz Jesu Schule gegen die „Dynamit“ ihrer Leiter und verkündeten unter dem lauten Beifall Jungchinas den Streik.

Es ist für uns in der Ferne nicht leicht, uns über die Ausdehnung und den Charakter der Bewegung einen richtigen Begriff zu machen. Aber ein sorgfältiges Studium der westlichen Bücher erweist, daß in weitem den meisten staatlichen höheren und mittleren Schulen der Professoren und die Studenten schaft vor diesem Geist beherzt sind. Auf die jugendliche Gedankenwelt sind namentlich die einflussreicheren Hochschulen gewonnen: in Peking die Reichsuniversität, die Zentraluniversität zur Ausbildung von Beamten für das ganze Reich, das Tsingtau-Kolleg, das die Auslese der chinesischen Studenten auf den Besuch amerikanischer Hochschulen vorbereitet; außer halb Pekings die angesehenen Hoch- und Mittelschulen der großen Städte Shanghai, Hankow, Canton usw. Die Bewegung ist an den einzelnen Hochschulen und im ganzen Reich organisiert. Ebaldig haben sich alle Studenten mit gleichem Eifer die Sache betreiben, werden die Verhältnisse einstimmig gefordert. Wie wir sehen, ist der revolutionäre Geist auch schon in die Missionschulen eingedrungen. Wir gehen nicht fehl, wenn wir behaupten, daß der größere Teil der jungen Professoren und der Studentenschaft in China dem neuen Geist buldigt. Sie bilden natürlich in der Masse des chinesischen Volkes eine verschwindend kleine Zahl, und so erklärt es sich, daß mancher katholische Missionar die Bewegung gar nicht gewahr geworden ist oder ihre Tragweite nicht erkennt.

Aber bedeutet dieses Jungchina überhaupt eine Gefahr für das eigene Land, für die Fremden, für das Christentum? Sein Treiben gleichwohl ist eine Komödie; sein Benehmen ist zuweilen geradezu lächerlich; seine heftige Sprache und sein

mit einem neuen Ausbruch des Bürgerkriegs, einer Verschlimmerung des Wirrwarrs und der Leiden Chinas rechnen, und ein Ende ist kaum abzusehen. Allerdings ist Zwemmen jetzt von der Bühne abgetreten — er starb im März — aber das Unheil, das dieser Errevolutionär über sein Land gebracht hat, läßt sich nicht mehr gutmachen.

In China zeigt es sich konstant, wie die europäisch-amerikanische Kultur, der man die Seele, das heißt die christliche Lebensauffassung genommen hat, die nichtchristlichen Völker zugrunde richtet. Die Entwicklung hat hier so erschreckende Ausmaße angenommen und verläuft so rasch, weil die Aufnahme der gottentfremdeten westlichen Geisteswelt mit der Zeit staatlicher Umwälzung zusammenfällt, und so feine Macht vorhanden war, die, wie beispielsweise in Japan, mächtig und richtunggebend hätte eingreifen können. China lehrt uns wieder klar und bestimmt, daß nur die christliche Kultur den aufstrebenden Völkern des Ostens zum Heile gereicht.

Allgemeinheit wird mitunter zur All-Vereinheit.

Edle Schriftsteller schaffen auch Lebenswertes, literarisch bloß Lebenswertes.

Unsere Zeit kennzeichnet es auch, daß weit mehr vom Gott Sünden, Gott Erleiden und Gott Erleben abredet und geschrieben wird, als vom Gott Bekennen.

Jeder Erlass bedingt einen Komprovis.

Norddeutscher Lloyd-Dampfer „München“ fährt am 3. Dezember von Halifax nach Hamburg

Infolge der zahlreichen Anfragen, welche in letzter Zeit bei der Canadian West-Verkehrsleitung des Norddeutschen Lloyd von solchen Personen eingegangen sind, die das Weihnachtsgeschäft bei ihren Lieben in Deutschland vertreiben möchten, hat sich die Verwaltung dieser altbekannten und beliebten Dampfer-Gesellschaft entschlossen, den schon und neuen Dampfer „München“ auf seiner Ausfahrt von New York nach Deutschland den Hafen Halifax anzuhalten zu lassen, um canadischen Passagieren die Schwierigkeiten zu ersparen, welche mit einer Reise durch die Vereinigten Staaten immerhin verbunden sind.

Die „München“ wird am Morgen des 3. Dezember in Halifax einreisen und nach am Nachmittag desselben Tages wieder in See gehen. Sie wird auf ihrem Wege nach Deutschland die Häfen Cherbourg und Coblenz (früher Lauenburg in Irland) anlaufen.

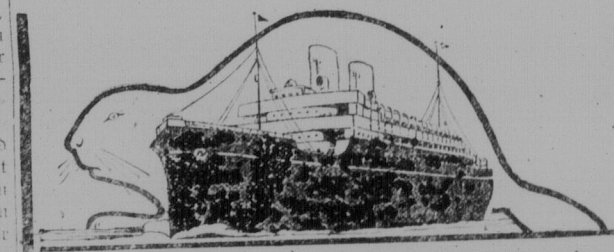
Hierdurch ist unseren deutschen Landsleuten, die für diesen Winter eine Reise in die alte Heimat geplant hatten, Gelegenheit geboten, ihre Absicht auszuführen und zwar auf einem deutschen Schiff und direkt von einem canadischen Hafen. So mancher ordert hat schon lange vor gehabt, die Heimat wieder einmal zu besuchen, hat aber die Ausfuhr immer wieder hinausgeschoben. Warum nicht einen schnelleren Entschluß fassen und sich die Gelegenheit zunutze machen? Wer noch was im nächsten oder im darauffolgenden Jahr wieder alles bewältigen kommt? Wer weiß, ob man im nächsten Jahr oder später auch noch alle die Lieben dort drüben vorfindet? Also bereit sofort eure Karten! (Zieht eure langen gelben Europapässe nicht länger auf!)

Soweit unsere Freunde römisch-katholischer Konfession in Frage kommen, so ist darauf hinzuweisen, daß ihnen hierdurch auch Gelegenheit geboten wird, an den Schlussfeierlichkeiten des heiligen Jahres in Rom teilzunehmen.

Wegen Ausfahrt der Einzeltickets, Fahrpreise, Passformulare und dergleichen wende man sich an:

G. L. Warron, Generalagent Norddeutscher Lloyd, 794 Main Street, Winnipeg, Man.

Wichtige Ankündigung



Einwanderung nach Canada aus Europa

Herr C. B. Potts, Präsident der Canadian Pacific Railway, hat in seiner letzten Rede vor der Bundesversammlung von Ottawa über die Einwanderung gesprochen und dabei besonders das nördlich zulaufende kanadische Lebensvermögen zwischen der Dominion Regierung und der Canadian Pacific Railway hervorgehoben.

„Dieses Lebensvermögen besteht in der großen Anzahl von Einwanderern, die nach Canada kommen, um dort zu leben und zu arbeiten.“

„Die Einwanderung ist der wichtigste Faktor für den Fortschritt des Landes.“

„Die Einwanderer bringen mit ihnen ihre Fähigkeiten, ihre Kenntnisse, ihre Erfahrungen, ihre Energie, ihre Gesundheit, ihre Jugend, ihre Familien, ihre Religion, ihre Kultur, ihre Sprache, ihre Gewohnheiten, ihre Sitten, ihre Tugenden, ihre Laster, ihre Leidenschaften, ihre Hoffnungen, ihre Ängste, ihre Freuden, ihre Sorgen, ihre Tränen, ihre Lächeln, ihre Weinen, ihre Stille, ihre Geräusche, ihre Gerüche, ihre Geschmäcker, ihre Farben, ihre Töne, ihre Lichter, ihre Schatten, ihre Wärme, ihre Kälte, ihre Feuchtigkeit, ihre Trockenheit, ihre Härte, ihre Weicheit, ihre Strenge, ihre Milde, ihre Güte, ihre Bosheit, ihre Gerechtigkeit, ihre Ungerechtigkeit, ihre Weisheit, ihre Unweisheit, ihre Tapferkeit, ihre Feigheit, ihre Mut, ihre Furcht, ihre Kühnheit, ihre Vorsicht, ihre Unvorsicht, ihre Klugheit, ihre Unklugheit, ihre Bescheidenheit, ihre Unbescheidenheit, ihre Demut, ihre Unmütigkeit, ihre Ehrlichkeit, ihre Unehrlichkeit, ihre Redlichkeit, ihre Unredlichkeit, ihre Aufrichtigkeit, ihre Unaufrichtigkeit, ihre Offenheit, ihre Verheimlichung, ihre Ehrlichkeit, ihre Unehrlichkeit, ihre Redlichkeit, ihre Unredlichkeit, ihre Aufrichtigkeit, ihre Unaufrichtigkeit, ihre Offenheit, ihre Verheimlichung.“

W. E. Casey, 364 Main Street, Winnipeg, Man.

Saskatoon, Sask.

Dr. J. H. Mitchell
Zahnarzt
Graduate Northwestern University, Chicago.
Office: 217 Eastview bei der großen Uhr.
Kempthorne Bldg., Opp. Saskatoon Hardware.
Telephon 2007. Saskatoon, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau
Office hours 2 to 6 P. M.
Rooms 213 Canada Building, SASKATOON
Opposite Canadian National Station

J. P. DESROSIERS, M.D., C.M.
Physician and Surgeon
Office: C. P. R. Block, SASKATOON
Phones:
Office 4331 - Residence 4330

Dr. E. B. Nagle
Zahnarzt
105 Bowerman Bldg. Saskatoon
Abends nach Vereinbarung. Telephon 523

B. D. MACDONALD
Rechtsanwalt, Sachwalter u. f. w.
Bureau über C. N. S. City Ticket Office
116 Helgeson Block, 2nd Ave.
SASKATOON, SASK.

Alte und abgenützte Kleider
Ausstattungsgegenstände und Pelze
werden aufgefächert bei Hofe's
durch Reinigen, färben oder Reparaturen.
Man bringe Kleider per Bahn oder Express.
Brestelle auf Kleider.

Arthur Rose, Saskatoon, Sask.
Wenn Kleider repariert, wird es ein Leben lang sein.

Lasst Eure Augen untersuchen
Milo T. Savage
Optometrist und Optician
Kodaks und Kodak Finishing
SASKATOON SASK.

The Victoria Nursery
City Store Phone 2954. Cor. 21st St. and 2nd Ave.
SASKATOON
Zinnblumen, Kränze für Feiern, Hochzeiten, Begräbnisse, etc.
"Say it with Flowers"

If it's Metal we can weld it.
SIMPSON & CO.
Welding Works & Machine Shops
Oxy Acetylene Welding, Cutting & General
Machine Work
168 170 First Ave. N., Saskatoon, Sask.
Phone Day 3003 - Evening 2203
Retail collection. W. A. Treasurer, Manager

Eyebright Augentrost
The Gordon Marchbank Studios
Photographen
YORKTON - Sask.
Wir besorgen alle mit Photographie verknüpften Arbeiten.

BARBER'S DRUG STORE Humboldt, Sask.
Der Drug Store mit führenden Agenturen wie REXALL PREPARATIONS
Victrolas und Victor Records, Edison Phonographs, Eastman Kodaks & Films
Seine Abteilung für Spielzeugen durch 2nd Ave. Telephon 1014 angegliedert.

Prince Albert, Sask.
THOS. ROBERTSON, D.D.S.
Office: Main Block, Central Ave.
Rechtsanwalt, Sachwalter, Notar
PRINCE ALBERT, SASK.
Telephon 212 - Main Block

Sundblättchen
Algen, Patent Medizin,
Schreibmaterial, Schreibzeug,
Kodaks, Filme, etc.
COLUMBIA
GRAPPLAS AMPLIFON
NYALL'S Familien-Verbindungen
Tyson Drug Co.

Särge und Grabsteine
Wir haben die besten Särge, die in
Canada zu finden sind, in allen Größen
und Preisen. Wir haben auch die besten
Grabsteine, die in Canada zu finden sind,
in allen Größen und Preisen. Wir haben
auch die besten Särge, die in Canada zu
finden sind, in allen Größen und Preisen.
W. S. Linde, Prins, Rebrtant. Telephon 12.

Zaunholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Bittschrauben, Bolzen, etc.
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, Prop.

Exkursionen

Nach Ost- Mittel- pazifischen
Canada Staaten Küste

Von 1. Dezember bis 5. Januar, 1926
Von 1. Dezember bis 5. Januar, 1926
An gewissen Tagen im Dez. und Jan.

Wir sind gerne bereit, Ihnen beim Veranlassen des Abreisens zu dienen. Gerne werden wir alle Einzelheiten ordnen, in Bezug auf Expeditionen, Besichtigungen machen und volle Auskunft geben. Man wende sich an:
Ed. Gaudet, Col. Agent, Münster, Sask. Tel. 16.

CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

St. Peters Bote

Ertausgegeben von den Redakteuren der St. Peters-Kolonie in Münster, Westfalen, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorausbezahle.

Welt-Rundschau.

Die Handlungsweise der Deutschen nationalen entspricht genau ihrer bisherigen Praxis. Sie sind in gewisser Beziehung das genaue Gegenteil der Sozialdemokratie...

Die Handlungsweise der Deutschen nationalen entspricht genau ihrer bisherigen Praxis. Sie sind in gewisser Beziehung das genaue Gegenteil der Sozialdemokratie...

cagoer Polizei mehrere fräftige Anläufe gemacht, um die Stadt vom Verbrechertum zu reinigen. Jeder derselben wurde mit einem hochbedeutenden Manische eingeleitet...

Vom Ausland

Perlin, Deutschland—Vorausichtlich wird trotz Locarno der nächste Abkommitt nicht so bald geräumt werden. Denn, wie allgemein ist und wie Chamberlain von England...

besser wird es hierin bei der konsequenten Partei stehen. Der Führer der Partei, Arthur Meighen, gewann zwar seinen Sitz in Portage la Prairie...

Virtendrief.

Gebet für die Verirrten.

(Fortsetzung von Seite 1.)

unmöglich ist, den sie ungebundenen Klammern zu entrichten. Das ist gewiss eine schreckliche Pein, die unser großes Mitleid verdient.

Der Fremdenhaß in China und seine tieferen Ursachen.

Von Aliens Vath, S. J. Was wir vor einigen Monaten in unserer Aufsatz 'Die neue Flut und der Wirrwarr im blühenden Reiche der Mitte' über das Wachsen des Fremdenhasses und die ernste Natur dieser Erscheinung kurz ausführten...

auf Moskau, das die erhitzen Gemüter noch weiter aufpeitscht. Aber warum findet der bolschewistische Gedanke in der Studentenschaft so fruchtbarer Boden, warum reichen sich Studenten und Arbeiter die Hand zum Bund gegen den Ausländer...

Die Ursachen des gegenwärtigen Hofausbruchs liegen tiefer. Die Ausländer tragen selbst die Hauptschuld.

Vor 80 Jahren, nach dem sogenannten Opiumkrieg (1842), begannen die fremden Regierungen, an erster Stelle England, den hilflosen amerikanischen Völkern als Gegenstand der Ausbeutung zu betrachten.

Der Fremdenhaß in China und seine tieferen Ursachen.

Von Aliens Vath, S. J. Was wir vor einigen Monaten in unserer Aufsatz 'Die neue Flut und der Wirrwarr im blühenden Reiche der Mitte' über das Wachsen des Fremdenhasses und die ernste Natur dieser Erscheinung kurz ausführten...

und Fortschritten des Abendlandes vertrauten jungen Leute, voll von unklaren Reformideen, stützten auf ihre Bissen, von unbändigen Freiheitsdrang getrieben, ohne Religion und ohne Achtung vor irgend welcher Autorität...

Wie sich die Dinge seit einem Jahrzehnt entwickelt haben, wird es China leicht, auch das Volk auszubilden. Der Bund mit der unglücklichen Arbeiterklasse ergab sich von selbst. Auch die große Anzahl der sich für Friedlichen Landbevölkerung identifiziert...

Der Fremdenhaß in China und seine tieferen Ursachen.

Von Aliens Vath, S. J. Was wir vor einigen Monaten in unserer Aufsatz 'Die neue Flut und der Wirrwarr im blühenden Reiche der Mitte' über das Wachsen des Fremdenhasses und die ernste Natur dieser Erscheinung kurz ausführten...

Die Wege Gottes und der Menschen Gedanken

Erzählung von Jeremias Gottlieb.

Man kann sich denken, was über den Sinn und die Bedeutung der Dinge nachgedacht und geteilt wurde, und unter allen, welche von der Erde waren, war auch nicht einer, der Mitleid mit den Leuten gehabt und nicht gelang hätte, es gelinde ihnen recht, und es sollte allen zu gehen. Der Unterschied unter den Menschen war bloß der, daß es die einen bei obigen Worten nicht so tiefem Gedanken beizulegen ließen, während dagegen andere sich tiefen Gedanken beizulegen ließen. In den Tagen und Nächten dachte er nach, und unter allen, welche von der Erde waren, war auch nicht einer, der Mitleid mit den Leuten gehabt und nicht gelang hätte, es gelinde ihnen recht, und es sollte allen zu gehen. Der Unterschied unter den Menschen war bloß der, daß es die einen bei obigen Worten nicht so tiefem Gedanken beizulegen ließen, während dagegen andere sich tiefen Gedanken beizulegen ließen.

Man kann sich denken, was über den Sinn und die Bedeutung der Dinge nachgedacht und geteilt wurde, und unter allen, welche von der Erde waren, war auch nicht einer, der Mitleid mit den Leuten gehabt und nicht gelang hätte, es gelinde ihnen recht, und es sollte allen zu gehen. Der Unterschied unter den Menschen war bloß der, daß es die einen bei obigen Worten nicht so tiefem Gedanken beizulegen ließen, während dagegen andere sich tiefen Gedanken beizulegen ließen.

Man kann sich denken, was über den Sinn und die Bedeutung der Dinge nachgedacht und geteilt wurde, und unter allen, welche von der Erde waren, war auch nicht einer, der Mitleid mit den Leuten gehabt und nicht gelang hätte, es gelinde ihnen recht, und es sollte allen zu gehen. Der Unterschied unter den Menschen war bloß der, daß es die einen bei obigen Worten nicht so tiefem Gedanken beizulegen ließen, während dagegen andere sich tiefen Gedanken beizulegen ließen.

Man kann sich denken, was über den Sinn und die Bedeutung der Dinge nachgedacht und geteilt wurde, und unter allen, welche von der Erde waren, war auch nicht einer, der Mitleid mit den Leuten gehabt und nicht gelang hätte, es gelinde ihnen recht, und es sollte allen zu gehen. Der Unterschied unter den Menschen war bloß der, daß es die einen bei obigen Worten nicht so tiefem Gedanken beizulegen ließen, während dagegen andere sich tiefen Gedanken beizulegen ließen.

Geschirr-Leder

Anstatt die Häute fortzuwerfen, lassen Sie dieselben gerben und gutes Geschirrleder davon machen. Je schwerer die Haut, desto besser das Leder. Wer chromgegerbtes Leder gebraucht, wird dieses stets vorziehen. — Preislisten werden gern gefaßt.

Bester Dienst. — Wir kaufen Häute. — Zufriedenheit.

Edmonton Tannery, Saskatoon, Sask.
Edmonton, Alta.

Schicht Cure Uhren
und Schmuckwaren zur Reparatur an
R. Cherniak, Canora, Sask.
Spezielle Beachtung wird bei Reparaturarbeiten
Uhren und Schmuckwaren jeder Art.
Wir liefern in Qualität.


Sendet Cure reparaturbedürftigen Uhren an
A. Benson in Wadena, Sask.
Zufriedenheit garantiert.
Schicht Curen Auftrag ohne Verzug

E. Thornberg
Händler in Juwelen
und Schmuckwaren
Humboldt, Sask.
Reichhaltiges Lager in Uhren
u. Geschenk-Artikeln aller Art
fachmännische Reparaturen.

Baldwin-Hotel
Saskatoon
Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten.
Höfliche Bedienung.
Omnibus am Bahnhof fuer jeden Zug.
Man spricht Deutsch.

KODAK FINISHING
Schicht Cure Films an den Billie
Studio. Am Tage des Empfangs er-
lebig. Glossy finish prints.
THE WILKIE STUDIO, Wilkie, Sask.

SCHIFFS-KARTEN



UNITED AMERICAN LINES
JOINT SERVICE
HAMBURG-AMERICAN LINE
HARRIMAN HAPAG

Hamburg
und New York
mit den besten Dampf-
schiffen "Cleopatra", "Mount Glen"
mit Raute und 4. Klasse.

Hamburg
und New York
mit besten Dampf-
schiffen "Humboldt", "Albert Walter"
mit Raute und 4. Klasse.


J. G. KIMMEL
General Passenger Agent
656 Main St. Winnipeg, Can.

Expert Watch Repairing
and Jewelry Manufacturing at
lowest prices.
Mail orders shipped same day as received
MCCARTHY'S Wholesale and Retail
Jewelry Store sells for less.
Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

HUMBOLDT CREAMERIES
LTD.
Goldene Medaille
für Butter und Eiscream
Sie erhalten Ihren Scheck am glei-
chen Tage nach Lieferung von Cream
HUMBOLDT, SASK.

Farmers!
Wenn Ihr nach Watson kommt,
so besucht das
Alexandria Hotel
Mrs. I. J. Robinson, Prop.

SUCCESS
Is yours, if you advertise in the two
Catholic weeklies: St. Peter's Bote
and St. Peter's Messenger. Read in
thousands of homes, of all classes,
throughout the Province. For ad-
vertising rates apply to the Manager,
St. Peter's Press, Muenster, Sask.



Prima Manitoba
Honig
Gewicht in sechs 10 Pfund Pails, 25.00
Maison Saint-Joseph
Otterburne, Man.

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best
and at satisfactory prices.
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and
Poultry. If you have them to sell
let us know, we pay highest prices.
Pitzel's Meat Market
Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 82

Reich von den goldenen
Weizenfeldern.

Unser Mehl wird ganz von dem
reinsten Weizen gemahlen und seine
Rohr- und Körnergröße ist
unübertrefflich. Für alle Brotarten
und um seine Studien zu Boden macht
es die Hausfrau zuerst, weil es das
beste Mehl ist.

McKibben Mills, Ltd.,
Humboldt, Sask.

Deutsche Metzgerei, Würstfabrik und
Delikatessengeschäft.

Wir fabriken 35 Sorten feinste deutsche Würst, auch Schinken,
Speck, sowie reines Schweinefleisch zu niedrigen Preisen. Da
wir großen Umsatz haben, ist unsere Ware immer frisch und
schmackhaft. Wir verkaufen auch überall hin. Wiederverkäufer
erhalten guten Rabatt. Auch importieren wir Schweizerkäse,
Emmentaler, Gorgonzola, Roquefort, Edam usw. Auch kaufen
wir frische Eier, Butter und Geflügel.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
320 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsfuehrer.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Ihre Kühe, Kälber, Schweine und Geflügel,
Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
SCHAEFFER-ECKER CO. - HUMBOLDT, SASK.

Das Münchner Kindl

(Fortsetzung von Seite 2)

Am andern Tage schon fuhr die
Heinrichs nach Staenberg und
erzählte von Frau Marguerite mit
Freuden empfangen. "Sie böser,
so ihr Mann!" schalt sie ihn, "warum
haben Sie mich vergessen? Ist das
Freundschaft?" Aber schon im näch-
sten Augenblick schlug ihre Stimme in
heulen Jubel um. "Aha, da sie zu
mir gekommen sind, das ist glücklich!
Sie verstehen mich, wie kein Mensch
in der Welt!" Sie küßte den Arm
meiner Seele und verneigte ihren
schneidenden Augenblick. "Meiner
Seele wieder zu schwingen, wenn ich
in der Nacht Ruhe finde."

Das Kind rührte einen Augenblick
wie schuldlos in der Welt, und er
schaltete nachsichtig über ihre Schwär-
mer; denn auch sie zu befehlen,
so ist es nur möglich sei.

"Da habe Ihnen auch eine Klein-
igkeit mitgebracht", sagte er,
"eine Karte!"

Sie war wie elektrisiert. "Ach,
Kind!" rief sie. "Aha, wie das
Leben schön. Das soll ein goldenes
Almanach werden. Wo ist die Karte?"

"Auf der Karte habe ich die aufge-
zeichnet."

Sie ließ fort und holte sie, und
dann sah er ihr im Salon gegenüber
und griff in die Taschen.

"Woher hat der Karte?" fragte
sie.

"Er hat von Lena und Liebe, von
solcher, goldener Karte!"

"Das muß wunder-, wunderschön
sein!"

"Ich begreife, edle Frau!" —

Gedächtnisse Afforde flangen durch
den Raum und zogen durch die offene
Tür hinaus in den sonnigen Som-
merstag. In den Klang der Saiten
wies sich die Stimme des Sängers.
Er ein Preislied an die Frauen an-
stimmte:

"Deutschen Frauen will ich sagen
Schöne Mähr:
Aber Welt soll sie befragen
Mehr und mehr!"

(Fortsetzung auf Seite 3)

Die beiden alten lebten nun ein
solches Leben, hatten keine Hoff-
nung mehr, weder für dieses Leben
noch für jenes. Zwei Mädchen hat-
te sie noch, aber sie waren geboren,
sie für nichts anzusehen, und die Ge-
meinschaft änderten sie nicht. Sie hat-
ten niemand mehr, in dessen Händen
sie mit Freuden ihre Vermögen haben,
es im Geiste verwalteten haben nach ih-
rer Sinn und wachen und wachen
über alle Zahlen hinaus. Sie hatten
keine Hoffnung auf den Tod, denn
in ihnen waren alle enttäuschten
Bücher wieder erwordet, die Vergan-
genheit tauchte in ihnen auf, alle Ta-
ge anders und verändernd und doch
immer die gleiche. Neue, Jörn, Ver-
dacht, Gram, Angst wechselten ab in
ihren Gemütern alle Tage, wie in
schlechten Jahren alle Stunden die
Stunde wechselte. Im Leben hatten
sie keine Freude, an den Tod durften
sie nicht denken, aber arbeiten und ge-
hen tot in die gleiche Weise, aber
ohne Zweck, wie tote Körper gewes-
sen: die Glieder rühren sollten, so wie
sie im Leben es gelehrt.

Das Leben ihnen doch die mühseligen
Wegzeiten, sagten die Leute, die seien
in der die gleichen, es möge ihnen
gehen, was es wolle. Sie glaubten,
wenn man ringsum die Welt mit
Kultur in die Luft sprengen würde,
die würden sich nicht bewegen, sobald
über das Leben bliebe. Beide Men-
schen waren sie wirklich nicht, aber
doch anders, als die Leute sie dafür
ansehen. Wer sie hätte kennen ge-
hört in der Nacht, gesehen, wie sie sich
schlaflos im Bette wälzten, der hätte
vielleicht gedacht, es konnte inwendig
was sein, was man ihnen auswendig
nicht ansehe. Aber merkwürdig war
es, daß, obgleich in Schweiß und
Pfefferart ungefähr das nährliche
sie recht, ähnliche Stimmungen wech-
selten, sie doch mit keinem Worte dar-
über zusammen sprachen, jedes seine
Qual bei sich allein verband.

Es ist sehr merkwürdig, wie bei
den beiden, trockenen, inneren Qual
der Mund immer blutet, und wie im
stillesten Gemütern, wie schmerzlich es
in ihnen sich regt, wie auch ihre Beine
auch kein Maß, sich nicht darüber aus-
sprechen, sondern wie Leute, die in
der Stille einen Brand löschen wol-
len, alle Tage von vorne beginnen,
die innere Qual zu unterdrücken, und
es doch nicht verdrängen. Es ist das
Klagen eines Angegriffenen, der sich
nicht erheben will. Sie stehen im
Wahn, wenn sie in sich Qual und
Gruß finden können, so wäre auch
denn ihnen nichts zu fürchten, son-
dern alles aus. Darum können beide
sich nicht einerlei von Menschen nichts
arrangieren, und eine Masse von Men-
schen erdrückt vor jedem Warrer, der
in ihre Nähe kommt, aus Furcht, er
müßte ihre Arbeit unterbrechen, Göt-
ter anrufen, statt dessen, sie in Verfu-
gung führen, zu reden von ihrem An-
wendigen. Um solchen Verbindungen
zu entgehen, werden die meisten Ver-
bindungen aufgelöst. Es ist merkwürdig,
wie er, wenn die innere Qual zu Wor-
ten kommt, Ruhe und Befragung
möglich werden, daß, je weiter eiter
in der Befragung schreitet, er um so
sicher über innere Zustände sich aus-
spricht.

So gelangen die beiden alten, ne-
beneinander in gleicher Qual, und
keines tröstete das andere oder stärk-

ten, aber ohne Furcht vor Gott und
Menschen; ohne Grund, wild im
Gemüte, wie man nur wild sein
kann. Nun ward er frei, bekam Geld
die Hände voll, während er vorher
knapp gehalten war. Pfefferart ihm
die Pagen nachgabte und jeden ver-
tauten ledig Boden verhielt, so, wie
auch das nun hoch und in Frieden,
und was der junge Mann nicht alles
trüb!

Eine Ader von den Alten hatte er
doch. Wenn er so recht vaterländisch
bedenken wollte, reute ihn später
das Geld bitterlich. Er wandte sich
daher vom teuren Wein dem wohl-
feilern Branntweine zu, der in klei-
nen Portionen größere Wirkung
hat. Die Eltern achteten wenig dar-
auf. Die Frau wehrte nicht befür-
derte ab; es war fast, als ob es ihr
wäre, wenn es doch sein müßte, so
wollte sie am liebsten, er treibe es
recht, desto schneller gebe es dann zu
Ende. Dazu kam es denn auch. Der
Branntwein verzehrte ihn, und ein
Biertrunk nach seinem Tode hielt
das schwächliche Mädchen, welches
zu beerden gehofft hatte, glänzende
Hochzeit. So geht es mit den mensch-
lichen Rechnungen: der Mensch denkt,
Gott lenkt!

Nun hatten sie noch einen Sohn
und zwei Mädchen. Am Sohne hin-
gen beide vorzüglich, obgleich er der
unangenehme Paride war, welchen
man antreffen konnte im Kanton
Bern. Er war witzig und wild, jor-
nig und schmutzig, neidisch, geizig
und doch verdammernd dabei und
zu allem dem noch dumm, dumm wie
der Kappländer, zum ordentlichen Le-
ben brachte er es nie. Aber er sollte
die Eltern einst vertreten auf Erden,
sollte der Herr ihres Gutes werden,
und darum liebten sie ihn so blind.
Wenn Hans so recht wütet tat, so freu-
te es Schmitz sehr; der werde einst
den Völk in Ordnung halten, das
dasselbe wolle, das es einen Reiter
habe, so ist es recht, sonst wäre nie-
mand mehr sicher. Wie man die
Schandhüte halten müßte, immer halb
hungria und moag, so müßte man
auch Anrede und Räde halten; jett
Sünde seien fast! Ichließen, jett zu
legen, und gerade so hatten es auch
Städte und Rädge, da sei halt sein
Unterstand.

Es war, als ob Schmitz wies und
Pfefferarts Augen ganz verberet ih-
ren, sie müßten an Hans alles anders
sehen als andere Leute, affurat weiß,
was andere für schwarz hielten. Da
dachte niemand was sagen; es wäre
genügend, als ob einer ihnen in die
Augen hätte sehen wollen, den hatten
sie mit die Finger geklopft, daß ihm
die Verluste, Summen, mit Mühen
schließen, Eltern den Star zu sie
es, jettens vergangen waren. Es
war sehr merkwürdig, wie viele so-
ne Gründe die geizigen Alten vorzu-
bringen mußten, wenn ihr Hans Geld
verloste, daß andern Eltern die Au-
gen zu erheben waren, und wie sie
die Freunde hatten, wenn er Bekker
war der Peitche vom Saute jett,
aber einen armen Mädchen, dem er
Spa für ihre Reagen verfaßte oder
schon etwas, jett und hinterden
mit jett. Das gebe einen, jett
die, jett werde die Augen aufstak,
wenn der einmal zu seinen Jahren ge-
kommen sei.

Die ältere Freunde und im Maße
als die Jahre in der Zukunft immer
schlecht, war das Horn im jetteligen
fest verpackt worden, und die Wür-
mer im Reich hatten ihn zur Ruhe
gebracht. Aber Hans kam nicht zu sei-
nen Jahren. Die Werk werre über
den die Augen nicht auf, wohl aber
ließen sie die Eltern auf, und dann
allegte sie ihnen zu.

Eines Morgens früh wachte man
in Hans, jett wie demals am Mitt-
tag, in des Stornes Abklage ihnen
zu verstanden, aber diesmal war es
an einem Sonntag. Nicht halb so
rath als an jenem Mittwoch jett
er werde das Schicksal nicht erleben.
Er war großes Geschrei im Lande,
da sehe man die heimliche Gerech-
tigkeit. Obendrauf triete jett der
Sohn noch eine solche Frau; jett wol-
le man nichts mehr sagen, jett sehe
man wohl, je wüßte, desto besser, und
an Mädchen nie, jett was ihm
weschalle! Der Sohn war ein
baumstarker, schwer, nicht unbeacht-
ter Bürche, von Mutter und Vater
im Zaum gehalten wie ein jung Dül-

ten, aber ohne Furcht vor Gott und
Menschen; ohne Grund, wild im
Gemüte, wie man nur wild sein
kann. Nun ward er frei, bekam Geld
die Hände voll, während er vorher
knapp gehalten war. Pfefferart ihm
die Pagen nachgabte und jeden ver-
tauten ledig Boden verhielt, so, wie
auch das nun hoch und in Frieden,
und was der junge Mann nicht alles
trüb!

Eine Ader von den Alten hatte er
doch. Wenn er so recht vaterländisch
bedenken wollte, reute ihn später
das Geld bitterlich. Er wandte sich
daher vom teuren Wein dem wohl-
feilern Branntweine zu, der in klei-
nen Portionen größere Wirkung
hat. Die Eltern achteten wenig dar-
auf. Die Frau wehrte nicht befür-
derte ab; es war fast, als ob es ihr
wäre, wenn es doch sein müßte, so
wollte sie am liebsten, er treibe es
recht, desto schneller gebe es dann zu
Ende. Dazu kam es denn auch. Der
Branntwein verzehrte ihn, und ein
Biertrunk nach seinem Tode hielt
das schwächliche Mädchen, welches
zu beerden gehofft hatte, glänzende
Hochzeit. So geht es mit den mensch-
lichen Rechnungen: der Mensch denkt,
Gott lenkt!

Nun hatten sie noch einen Sohn
und zwei Mädchen. Am Sohne hin-
gen beide vorzüglich, obgleich er der
unangenehme Paride war, welchen
man antreffen konnte im Kanton
Bern. Er war witzig und wild, jor-
nig und schmutzig, neidisch, geizig
und doch verdammernd dabei und
zu allem dem noch dumm, dumm wie
der Kappländer, zum ordentlichen Le-
ben brachte er es nie. Aber er sollte
die Eltern einst vertreten auf Erden,
sollte der Herr ihres Gutes werden,
und darum liebten sie ihn so blind.
Wenn Hans so recht wütet tat, so freu-
te es Schmitz sehr; der werde einst
den Völk in Ordnung halten, das
dasselbe wolle, das es einen Reiter
habe, so ist es recht, sonst wäre nie-
mand mehr sicher. Wie man die
Schandhüte halten müßte, immer halb
hungria und moag, so müßte man
auch Anrede und Räde halten; jett
Sünde seien fast! Ichließen, jett zu
legen, und gerade so hatten es auch
Städte und Rädge, da sei halt sein
Unterstand.

Es war, als ob Schmitz wies und
Pfefferarts Augen ganz verberet ih-
ren, sie müßten an Hans alles anders
sehen als andere Leute, affurat weiß,
was andere für schwarz hielten. Da
dachte niemand was sagen; es wäre
genügend, als ob einer ihnen in die
Augen hätte sehen wollen, den hatten
sie mit die Finger geklopft, daß ihm
die Verluste, Summen, mit Mühen
schließen, Eltern den Star zu sie
es, jettens vergangen waren. Es
war sehr merkwürdig, wie viele so-
ne Gründe die geizigen Alten vorzu-
bringen mußten, wenn ihr Hans Geld
verloste, daß andern Eltern die Au-
gen zu erheben waren, und wie sie
die Freunde hatten, wenn er Bekker
war der Peitche vom Saute jett,
aber einen armen Mädchen, dem er
Spa für ihre Reagen verfaßte oder
schon etwas, jett und hinterden
mit jett. Das gebe einen, jett
die, jett werde die Augen aufstak,
wenn der einmal zu seinen Jahren ge-
kommen sei.

Die ältere Freunde und im Maße
als die Jahre in der Zukunft immer
schlecht, war das Horn im jetteligen
fest verpackt worden, und die Wür-
mer im Reich hatten ihn zur Ruhe
gebracht. Aber Hans kam nicht zu sei-
nen Jahren. Die Werk werre über
den die Augen nicht auf, wohl aber
ließen sie die Eltern auf, und dann
allegte sie ihnen zu.

Eines Morgens früh wachte man
in Hans, jett wie demals am Mitt-
tag, in des Stornes Abklage ihnen
zu verstanden, aber diesmal war es
an einem Sonntag. Nicht halb so
rath als an jenem Mittwoch jett
er werde das Schicksal nicht erleben.
Er war großes Geschrei im Lande,
da sehe man die heimliche Gerech-
tigkeit. Obendrauf triete jett der
Sohn noch eine solche Frau; jett wol-
le man nichts mehr sagen, jett sehe
man wohl, je wüßte, desto besser, und
an Mädchen nie, jett was ihm
weschalle! Der Sohn war ein
baumstarker, schwer, nicht unbeacht-
ter Bürche, von Mutter und Vater
im Zaum gehalten wie ein jung Dül-

Dreißigstägiger Sonntag nach Pfingsten

Matth. 9. 18-26.

Zu jener Zeit, da Jesus zu den Juden redete, siehe, da trat ein Vorleher (der Synagoge) herzu, betete ihn an, und sprach: Herr, meine Tochter ist jetzt gestorben: aber komm, und lege deine Hand auf sie, so wird sie leben. Und Jesus stand auf, und folgte ihm samt seinen Jüngern. Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahre lang am Blutflusse litt, trat von hinten hinzu und berührte den Saum seines Kleides: denn sie sprach bei sich selbst: Wenn ich nur sein Kleid berühre, so werde ich gesund. Jesus aber wandte sich um, sah sie, und sprach: Tochter, sei getrost! Dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund von derselben Stunde an. Und als Jesus in des Vorleher's Haus kam, und die Flötenspieler und das lärmende Volk sah, sprach er: Weidnet: denn das Mägdlein ist nicht tot, sondern es schläft. Da verlästerten sie ihn. Nachdem aber das Volk hinausgeschafft war, ging er hinein, und nahm es bei der Hand. Und das Mägdlein stand auf. Und der Ruf davon ging aus in derselben ganzen Gegend.

Die Berichte der hl. Evangelien sind oft sehr lebhaft. Die vom Heiligen Geiste inspirierten Evangelisten befreiten sich der größtmöglichen Skizze und verlieren niemals den Zweck ihrer Aufzeichnungen aus dem Auge. Dieser Zweck ist nicht, die Ereignisse oder Neugierde der Menschen zu befricden, sondern einzig, die Wunderthaten und Lehren des göttlichen Meisters zu überliefern.

Wenn man das heutige Evangelium liest, mag man sich wohl wundern, wer Jairus war und was aus ihm und seiner Familie später geworden sei. Aber das hl. Buch sagt nichts von seiner Vergangenheit oder von seinen folgenden Geschicken. So ist nun darauf angewiesen, aus den wenigen Worten des Textes Vermutungen anzustellen, die auch nicht ungerichtet sind, solange sie der evangelischen Erzählung nicht widersprechen.

Jairus war ein Vorleher, also wahrscheinlich einer der Ältesten an der Synagoge zu Kapernaum. Als solcher wird er, wie die meisten seiner Kollegen, nicht in einem inkriminierenden Bericht mit Jesus getadelt sein. Denn je länger der Herr seine Lebendigkeit ausübte, desto gespannter wurde das Verhältnis zwischen ihm und der Synagoge. Nicht als ob alle Lehrer der Juden ihm feindselig gesinnt gewesen wären. Denn manche waren überzeugt, daß er von Gott gesandt sei, und hingen ihm heiliglich an. Aber aus Furcht vor ihren Kollegen wagten sie nicht, öffentlich sich für ihn zu erklären und sich als seine Jünger zu bekennen. So lesen wir dem hl. Johannes, im dritten Kapitel, daß Nikodemus, „ein Lehrer der Juden,“ nachts zu Jesus kam, um sich Rat und Belehrung zu holen. So eine Nikodemus Seele mag auch Jairus gewesen sein, voll des Glaubens, aber schüchtern und furchtsam.

Die göttliche Vorlesung half Jairus, seine Furchtsamkeit zu überwinden. Seiner Vaterliebe, der Sorge um das Leben seiner 12jährigen Tochter mußte die feige Menschenfurcht weichen. Am Glauben hatte es ihm ohnehin nicht gefehlt. Sowie also die Öffnung auf irdische Hilfe verschwand, machte er sich auf, um Hilfe bei Jesus, dem Wunderthäter, zu suchen. Noch ehe er seinen Zweck erreicht hatte, kamen einige seiner Leute und meldeten ihm, daß seine Tochter gestorben sei und er deshalb den Weidner nicht länger lästig zu sein brauche (Markus 5. 35). Jairus aber wußte, daß Jesus nicht bloß über Krankheiten, sondern auch über den Tod Macht hatte. Sollte er ja doch erst vor kurzen den Sohn der Witwe von Naim wieder zum Leben erweckt. Somit fiel Jairus vor Jesus nieder, betete ihn an und sprach: „Herr, meine Tochter ist jetzt gestorben; aber komme und lege deine Hand auf sie, so wird sie leben.“ Daß Jesus sofort aufstand und ihm folgte, ist ein starker Beweis dafür, daß der Glaube und das Vertrauen des Jairus erst und seit waren.

Bei der Ankunft Jesu im Hause des Vorleher's begegnet uns eine Szene, die das Weiden der Welt uns recht anschaulich vor Augen führt. Flötenspieler und überhand lärmende Flötenspieler sind überhand lärmend. Das Volk hatten sich in und um das Sterbezimmer angesammelt und wollten den Tod des Mädchens, daß es Steine hätte erweichen können. Aber das war alles Heuchelei, bloß dazu veranlaßt, um den Schein zu retten, der ja bei der Welt alles gilt. Das Erscheinen des Herrn, dessen erstes Amt eine himmlische Ruhe zur Schau trug, machte die Gesellschaft ruhig. Er wußte nicht zu ihnen, ebensov wenig wie die Wahrheit mit der Lüge oder das Licht mit der Finsternis sich vertragen kann. Es bedurfte bloß des einfachen Wortes: „Weidnet, denn das Mägdlein ist nicht tot, sondern es schläft,“ da fiel die Heuchlermaske von ihren Ge-

Reden in seiner Gegenwart als eine persönliche Beleidigung ansehen und sich energisch dagegen verwahren würde, so würden die unflätigen Mäuler bald gestopft sein oder mühsam sich wenigstens in dunkle Winkel verfrachten. Aber das Uebel kommt daher, daß die meisten Männer Feiglinge sind und nicht den Mut haben, ihren Mund zu öffnen, wenn es sich um Gottes Ehre und unsterbliche Seelen handelt.

Wenige Menschen, wenn überhaupt irgendwem, sind ganz frei von der erniedrigenden Menschenfurcht. Wir alle sollten täglich Mut schöpfen aus den Worten Jesu: „Fürchtet euch nicht vor denen, welche den Leib töten, und darnach nichts mehr tun können. Ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollt: Fürchtet den, welcher, nachdem er gestöckelt hat, auch Macht hat, in die Hölle zu werfen. So, ich sage euch, dießen fürchtet!“ (Lukas 12. 4, 5.)

Kriegs-Korrespondent McCullagh in neuer Rolle.

Verkleinert Leistungen der Erdensleute auf den Philippinen.

Derselbe Captain Francis McCullagh, der jetzt in der Dominion-Verwaltung „Platzhüter“ so verhängnisvolle Anklagen über die Probleme des Stillen Ozeans veröffentlichte, äußerte während seines Aufenthaltes in Australien sehr ansehnliche Ansichten über den Katholizismus auf den Philippinen. In der zu Sidon erschienenen „Catholic Press“ leuchtet ihm deswegen eine Dame, Florence Miller, von Melbourne, Victoria, ganz gehörig herein.

Während unsere Flotte, die McCullagh als Korrespondent begleitete, im Anfang im Hafen von Melbourne lag, hielt dieser eines Tages einen Vortrag über die Probleme des Stillen Ozeans und der Katholizismus auf den Philippinen. Die Wichtigkeit der Spanier kam dabei sehr lebhaft zur Sprache. McCullagh erklärte: „Bis zu der Zeit, als Amerika die Philippinen übernahm, waren die Philippinen nur dem Namen nach katholisch, weil ihnen Katholizismus und Spanisch daselbst war. Dabert!“ war der Durchschnitts-Philippiner, als die Spanier in Manila regierten, kein Mitglied der römischen Kirche. Andererseits behauptete McCullagh in seinem Vortrag: „Amerika hat im Stillen Ozean den Katholizismus auf, und jeden, der diese Angelegenheit bezweifeln möchte, werde ich antworten: „Seht, was die amerikanischen Armeekolonnen überall auf den Philippinen ausrichten.“

Auf Grund der Mitteilungen eines zuverlässigen Gewährsmannes, der ehemals auf den Philippinen lebte, erwidert darauf Florence Miller, daß es auf den Philippinen überhaupt nur zwei katholische Armeekolonnen gebe, die der Kenntnis der Sprache der Eingeborenen ermangeln, und daher gar nicht fähig seien, einen bedeutenden Einfluß auf die Gemüther auszuüben. Im Hinblick darauf weist sie auf die Aufmerksamkeit des apostolischen Legaten Montera vorwärts hin, der den Niedergang der Religion auf den Philippinen behauptet, welcher überdies zum Teil auf die Einführung der religiösen Schulen durch unsere Regierung zurückzuführen sein dürfte. Auch dort wirkte mächtig die Proletarisierung durch die Vertreter der Zivilisation, die sich mit großer Eifer auf die Philippinen warfen, als unter Lord Archipel in sein nördliches Reich mit Mitteln versehen, gelang es ihnen natürlich, manche Eroberungen zu machen. Die Religion hat dabei nicht gewonnen, da der Beweggrund des Hebertrags vom Katholizismus zum Protestantismus, wie Captain Montera in seinem Buche „An American Army Officer's Philippine Studies“ erklärt, ein rein persönlicher oder politischer war. Die sogenannten „Kriegs-Korrespondenten“ machten daraus auch gar kein Hehl, indem der genannte Offizier, sondern rühmte sich dessen sogar öffentlich, angesichts des Todes aber fehlten viele wieder um. Man die Verluste hätten allerdings vermieden werden können, wenn die Katholiken ihres Landes das Mißtrauen der Kirche auf den Philippinen unterstützt hätten. Immer wieder beklagen sich Bischöfe und Priester in lächerlicher Weise die Central- und die Provinzial-Vertrieben über die Unzulänglichkeit der ihnen gewährten Hilfe.

Verdächtig bedauerndwert ist es, daß McCullagh die Tätigkeit der Missionäre aus der spanischen Zeit so sehr unterdrückt. Er konnte sich von Proletarisierung eines Besseren belehren lassen. Es war General Wood, der jetzige Gouverneur der Philippinen, der zu Zeit seines ersten Aufenthaltes auf den Inseln erklärte, die Philippinen seien die einzigen Angehörigen der malayischen Rasse, die zum Christentum bekehrt worden. Mit anderen Worten, weder Holländern noch Engländern ist es gelungen, die von ihnen unterworfenen malayischen Völkerstämme für den Protestantismus zu gewinnen, während die Spanier einen großen Teil der Philippinen aus dem Zustande der Wildheit, in dem sie sich zur Zeit der Entdeckung der Inseln befanden, auf eine hohe Stufe der Kultur führten. Die unglückliche Kolonialpolitik Spaniens, die Verantwortlichkeit des Spanientums, die sich daraus ergebende und zur Revolution führende Unzufriedenheit des Volkes, haben dann allerdings eine weitreichende Schädigung des kirchlichen Einflusses bewirkt. Völlig aufzuheben wurde das Gute, das die Missionäre gepflanzt hatten, dadurch aber keineswegs. Viele Menschen begannen die guten Eigenschaften des Volkes, so der überreichen Fortschrittsfähigkeit der Philippinen, für blinde Vorurteile, die nur das als vollständig anerkannt, was über den anglo-amerikanischen Völkern geschloßen ist, wird die große Kulturarbeit der spanischen Erde, deren dauernde Erfolge verstanden. So bedauerndwert die erwähnte Darstellung des angelegenen Kriegs-Korrespondenten McCullagh auch ist, so vermag sie doch ein Gutes zu bewirken: die Erkenntnis, daß die Statistiken unseres Landes sich einziger als bisher der Glaubensboten auf den Philippinen anschauen müssen. Ganz gleich, ob unser Land eine Herrschaft über jenes Inselreich zu erhalten oder ihm völlige Autonomie einzuräumen gedenkt: so lange über den Philippinen die Jahre unseres Landes weht, müssen die Statistiken Amerikas die Unternehmung des dortigen Missionswesens als eine ihnen von der Vorsehung anvertraute Aufgabe betrachten. Die Zukunft der Kirche und der Kultur der Philippinen hängt zu nicht geringem Teile von unserer Ernennung oder Nichternennung dieser Aufgabe ab. C. St. d. C. B.

E. S. Wilson Rechtsanwalt, Sachverwalter, Öffentlicher Notar Büro: Main St., Humboldt, Sask.

Dr. H. R. FLEMING, M. A. Arzt und Chirurg. Sprechzimmer in Dr. Heringers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington-Hotel. Telefon 154. Humboldt, Sask.

J. R. McMillan D. of Chiropractic PALMER SCHOOL GRADUATE Sprechstunden: 10.12.2.3.7.8. Office: Caley Royal Candy Kitchen Main Street - HUMBOLDT

E. C. R. Batten, B.A. Rechtsanwalt, Sachwalter und Notar P. O. Box 40. Telefon 111. WATSON, SASK.

Dr. Garnet Coburn Zahnarzt. Telefon 55. WATSON

DR. DONALD McCALLUM PHYSICIAN AND SURGEON WATSON, SASK.

O. E. RUBLEE B.A. M.D. C.M. ALLAN, SASK.

Dr. H. E. Chapin B.A. M.D. C.M. Arzt und Wundarzt. Telefon 50. Main St., Sask.

Inferiert im St. Peters Vot

Uhr-Reparaturen Wenn Sie erfrühen, hochfein Arbeit machen, bei mehreren Preisen, haben Sie Ihre reparaturbedürftigen Uhren an mich. Nur das beste Material wird verwendet und ich garantiere für alle Reparaturen. W. H. Geller, Humboldt, Uhrmacher und Schmuckwarenhandler, Hochfelder des Herrn H. A. Menere

W. A. Purvis Augen-Spezialist - Regina, Sask. 1041 Scarth St., Aren's Drug Store. Telefon: Office 488, Residence 407. Eigenhändiger Optiker für Ontario und Saskatchewan Graduiertes Optical Institute of Canada, Toronto

Sacred Heart Academy Regina, Sask. Diese Institution, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bietet hervorragende Vorteile im Unterrichte von Mädchen und hübschen Künsten, Musik, Zeichnen und Mal Unterricht nach neuester Methode. Junge Damen werden für den Lehrentermin vorbereitet oder für das Business-Diploma vorbereitet. Keiner Preparatory Course, Minderkosten bis 7.11.11. Grand. Weitere Auskunft erteilt: Reverend Mother Superior.

S.T. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK. Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik. Um weiteren Aufschluß wende man sich an: The Mother Superior, St. Ursula-Convent Bruno, Sask.

R. G. Hoerger Arzt und Wundarzt Office in Phillips Block, Humboldt, Sask. Office-Telephon 150. Wohnung 16

Dr. H. H. BRUSER Arzt und Chirurg. Spricht Englisch und Deutsch Sprechzimmer in Phillips Block, Mainstr. Tel. 111. Humboldt, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken Zahnarzt Office: Nummer 4 u. 5 im Humboldt Hotel. Telefon Nr. 101. Humboldt, Sask.

DR. JAMES C. KING Dentist OFFICE: Phillips Block, Main Str. Telephone 64. Humboldt, Sask.

CARL NICKELSEN Photograph Main-Strasse Humboldt, Sask. Portraits, Gruppen, Vergroßern, Präparierte Kodak Film-Entwicklung.

I HAVE A FEW GOOD FARMS FOR SALE. HENRY BRUNING, MÜNSTER, SASK.

Licensed Auctioneer I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony. Write, phone, or call for terms. A. H. PILLA, MÜNSTER. Joseph W. MacDonald, B.A. Rechtsanwalt und Notar, Ed. Kommissar Geld-Anleihen werden vermittelt. Büro: Frühere Goldbänke des H. J. Joffe BRUNO, SASK.

E. B. Hutcherson, M. A. Crown Prosecutor, Anwalt, Sachwalter und Notar. Office: 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. Geld zu verleihen. Telefon 55. Herberdt, Sask.

ELITE CLEANERS FURRIERS Pelzwerke gefüttert (relined) \$5.00. Schafpelzwerke überzogen 5.00. Auswertigen Aufträgen wird volle Aufmerksamkeit geschenkt. Arbeit garantiert. 25. 26. 27. E. Phone 5398. Saskatoon, Sask.

Mugen untersucht, Gläser angepaßt W. Louis Lidster Augenarzt und Optiker King St. North Waterloo, Ont. Telefon 471. P. C. Box 576.

